



Änderung des Tierschutzgesetzes – Kupierverbot (§ 6 Abs. 1)

Stellungnahme des Deutschen Jagdverbandes

1. Juli 2024

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Empfehlung der Ausschüsse des Bundesrats zur Änderung des Tierschutzgesetzes (Nr. 19 der Ausschussempfehlungen, BR-Drs. 256/1/24) zur Streichung der Ausnahmeregelung für das Kupieren der Rute bei Jagdhunden halten der Deutsche Jagdverband und die in ihm zusammengeschlossenen Landesjagdverbände für fachlich unbegründet. Ihre Umsetzung würde einer Vielzahl von Jagdhunden länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden zufügen. Sie wäre ein erheblicher negativer Rückschritt in Sachen Tierschutz.

Jagdlich geführte Hunde werden nicht aus ästhetischen Gründen oder wegen Rassestandards kupiert, sondern aus Tierschutzgründen, um zu erwartende Verletzungen bei jagdlich geführten Hunden zu vermeiden.

Es ist unzutreffend, dass es keine Studien oder belastbare Daten gibt, die ein deutlich erhöhtes Risiko von Rutenverletzungen bei Jagdhunden belegen: In Studien aus Schweden Anfang der 90er Jahre wurde nachgewiesen, dass beispielsweise bei 191 Deutsch-Kurzhaar Hunden schon im jugendlichen Alter von 12 – 18 Monaten 72 Hunde (38 %) Verletzungen der Rute aufwiesen (Strejiffert, 1992). Mit zunehmendem Alter nahm der Prozentsatz zu. Jeder dritte Hund hatte schwerwiegende Verletzungen. In neueren veterinärmedizinischen Studien aus Schottland (Lederer et al., 2014; Cameron et al., 2014) wurde 2.860 Jagdhunde einer Jagdsaison analysiert. 13,5 % zeigten mindestens eine Schwanzverletzung. Besonders betroffen waren stöbernde Jagdhunde, bei denen 56,6 % der Tiere mehr oder weniger schwere Schwanzverletzungen aufwiesen, und zum Apportieren eingesetzte Jagdgebrauchshunde mit 38,5 % verletzter Tiere in einer Saison. Vor diesem Hintergrund hat die schottische Regierung 2016 das Kupieren bei bestimmten Jagdhunderassen wieder erlaubt.

Bei der Jagd auftretende Verletzungen der Rute sind entgegen den in der Begründung enthaltenen - unbelegten - Aussagen keineswegs geringfügig. Eine Rutenverletzung ist eine sehr langwierige und vor allem schmerzhaft Angelegenheit. Der Heilungsprozess ist im Minimum mit fünf bis sechs Wochen anzusetzen. Er ist außerdem häufig von Komplikationen geprägt. Die Rute ist Teil der Wirbelsäule. Es kommt teils zu aufsteigende Entzündungen im Wirbelkanal. Es gibt viele Beispiele, in denen entzündete Ruten scheibchenweise abgeschnitten werden mussten, bis am Schluss nur noch ein kleiner Stummel übrigbleibt. Meist ist bei einer Entzündung, auch im Bereich der Schwanzspitze, eine Totalamputation notwendig. Das ist im fortgeschrittenen Alter des Hundes schmerzhaft, und der Hund muss sich an ein neues Körpergefühl gewöhnen.

Unzutreffend ist auch die zur Begründung herangezogene Aussage, dass es in anderen Ländern seit Einführung eines generellen Kupierverbots keine Probleme bezüglich des Einsatzes nicht kupierter Jagdhunde gegeben habe. Auch aus Ländern mit langer Jagdtradition wie Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden und die Schweiz erreichen uns Rückmeldungen zu ernsthaften Problemen bei Rutenverletzungen. Gerade vor dem Hintergrund riesiger Kalamitätsflächen in deutschen Wäldern (> 500.000 ha) und der vor dem Hintergrund der ASP (Afrikanische Schweinepest) dringend notwendigen weiteren Absenkung der Schwarzwildbestände, werden im Jagdbetrieb leistungsstarke und gesunde Jagdhunde unterschiedlichster Rassen zur Aufgabenerfüllung gebraucht.



Änderung des Tierschutzgesetzes – Kupierverbot (§ 6 Abs. 1)

Stellungnahme des Deutschen Jagdverbandes

1. Juli 2024

Richtig ist, dass die Rute ein wichtiges Kommunikationsinstrument ist. Sie bleibt aber (jedenfalls heutzutage) beim Kupieren soweit erhalten, dass sie diese Funktion weiterhin ausfüllen kann. Die Rute wird nur gekürzt, nicht entfernt, dies beeinträchtigt die Funktion als Kommunikationsmittel praktisch nicht. Kupierte Jagdhunde können sich untereinander und mit nicht-kupierten Hunden ohne Einschränkungen gut verständigen. Sie sind mental mindestens genauso zuverlässig wie andere Hunde und sozial integrierbar.

Auch das Gleichgewicht leidet nicht. Ein einwandfreier Bewegungsablauf ist Voraussetzung für den praktischen Jagdbetrieb. Gekürzte Ruten behindern weder die Behändigkeit zu Wasser noch zu Lande. Die Hunde sind körperlich fit und robust gesund, leistungsstark und im Jagdbetrieb unverzichtbar.

Bei fachgerechtem, bis zum vierten Lebenstag durchgeführtem Kupieren sind keine Erkenntnisse bekannt, nach denen das Kupieren zu chronischen Schmerzen im Rückenbereich bis hin zu Lähmungserscheinungen führen kann. Auch diese in der Begründung der Ausschüsse des Bundesrats enthaltene Behauptung ist unbelegt und nicht nachvollziehbar. Das Kupieren erfolgt durch einen Tierarzt. Unter örtlicher Betäubung wird ein kleiner Teil der Rute mit einem kleinen Schnitt abgenommen. Dann bildet sich an dieser Stelle ein Narbengewebe, Haare wachsen wieder darüber und an dieser Stelle ist später nichts zu erkennen.

Nur Hunde, die tatsächlich jagdlich geführt werden, werden kupiert. Züchter erhalten eine Bescheinigung ihres Zuchtverbandes, dass es sich um einen Welpen aus jagdlicher Leistungszucht handelt. Darüber hinaus muss der Züchter bestätigen, dass dieser Welpe nur in Jägerhand abgegeben wird.

Dass nicht alle jagdlich geführten Hunde kupiert werden, liegt daran, dass die Behaarung der Rute, ihre Stärke, Ausformung und Länge – und damit ihre Verletzungsempfindlichkeit - von Rasse zu Rasse sehr unterschiedlich ist. Auch die Art des „Kurzhaars“, fein und dünn oder im Gegensatz hierzu nahezu stockhaarig, spielt eine entscheidende Rolle bei der Verletzungsgefahr. Auch einige langhaarige Jagdgebrauchshunderassen, wie z.B. der Deutsche Wachtelhund, der klassische zum Stöbern eingesetzte Waldgebrauchshund, wie auch der Cocker-Spaniel, werden kupiert, da das Verletzungsrisiko bei allen Arbeiten im deckungsreichen Gelände sehr hoch ist. Langhaarige Hunde haben allerdings einen gewissen Schutz durch die Fahnen, ihre langen Haare am Schwanz. Sie bremsen die Rutenbewegung und bilden mit den langen Haaren einen natürlichen Schutz. Rutenverletzungen treten deshalb bei langhaarigen Hunden weniger auf.

Die Erfahrung von Tierärzten zeigt, dass die bei sehr jungen Welpen (wenige Tage alt) mit dem Kürzen der Rute verbundenen Schmerzen nur sehr gering sind. Bei Abwägung aller länger anhaltender oder sich wiederholender erheblicher Schmerzen oder Leiden beim Kupieren und beim Unterbleiben eines Kupierens, ist es aus Sicht von DJV und JGHV geradezu ein Gebot des Tierschutzes, die bisherige Einzelfallregelung im deutschen Tierschutzgesetz beizubehalten. Verallgemeinerungen sind nicht zielführend und das Auftreten von Verletzungen bei Jagdhunden ist sowohl von der individuellen Anatomie (z. B. lange, dünne Ruten) als auch von der Einsatzumgebung (z. B. dornenreiches Unterholz) abhängig.



Änderung des Tierschutzgesetzes – Kupierverbot (§ 6 Abs. 1)

Stellungnahme des Deutschen Jagdverbandes

1. Juli 2024

Folgende Kriterien können helfen, die bisherige Einzelfall-Lösung weiter zu konkretisieren, um den derzeitigen Ansprüchen des Tierschutzes und der Unerlässlichkeit des Eingriffs zu genügen:

1. Welpen dürfen nur durch einen Tierarzt kupiert werden, der auch die Unbedenklichkeit bestätigt;
2. Welpen dürfen nur bis zum vierten Lebenstag kupiert werden;
3. Der Züchter muss dem Tierarzt eine Bescheinigung seines Zuchtverbandes vorlegen, aus der hervorgeht, dass es sich ausschließlich um Welpen aus jagdlicher Leistungszucht handelt und die kupierten Welpen ausnahmslos an Jäger abgegeben werden.

Wenn das Kupieren unter den heute geltenden Bedingungen durchgeführt wird, ist es auf jeden Fall vertretbar, tierschutzgerecht und erst recht zeitgemäß!

Gerne stehen wir für weitere Beratungen zur Verfügung.

Referenzen

- Eriksson (1999) Tail Docking Ban in Scandinavia – an Empirical Report - <http://www.vdd-canada.ca/public/docs/scandinavian-tail-docking-report.pdf>
- Strejffert, Gunilla (1992), [Tail injuries of shorthaired German pointer dogs born in Sweden 1989](#)
- Lederer, Rose (2014) Investigations regarding tail injuries in working gundogs and terriers in pest control in Scotland. MVM(R) thesis. - <http://theses.gla.ac.uk/5629/>
- Cameron, N., R. Lederer, D. Bennett, T. Parkin (2014): The prevalence of tail injuries in working and non-working breed dogs visiting veterinary practices in Scotland. Vet. Rec. 174, 450
- Diesel, G., D. Pfeiffer, S. Crispin, D. Brodbelt (2010): Risk factors for tail injuries in dogs in Great Britain. Vet. Rec. 166, 812
- Lederer, R., D. Bennett, T. Parkin (2014): Survey of tail injuries sustained by working gundogs and terriers in Scotland. Vet. Rec. 174, 451
- South African Wingshooters Association - Policy Statement on Tail Docking in Gundogs: http://www.dpctz.com/Policy_Statement_on_Tail_Docking_in_Gundogs.pdf